

Lukas, schon-fast Mitglied unserer Verbindungsstelle war als Gast in Kanada!

Besuch in Saskatoon, Kanada

Hier sein Bericht!

Mein Name ist Lukas und ich arbeite bei der Polizei Braunschweig. Zum Zwecke der Familienzusammenführung verbrachte ich diesen Sommer einen Monat in Kanada und wollte währenddessen gerne die dortige Polizeiarbeit kennenlernen. Ziel meiner Reise war Saskatoon, die größte Stadt der Provinz Saskatchewan. Geografisch betrachtet liegt die Region recht mittig im nordamerikanischen Kontinent und grenzt im Süden an die USA an. Saskatoon hat fast genauso viele Einwohner*innen wie Braunschweig, ca. 245.000, das machte mir den Vergleich noch interessanter.

Obwohl ich noch kein offizielles IPA-Mitglied war, legte sich mein Kontaktmann Marvin Miottel ins Zeug und stellte den Kontakt zu Wally in Saskatoon her. Wally arbeitete dort lange Jahre als Polizist und ist seit einiger Zeit Pensionär.

Erste Kontakte

Ein paar Tage nach meiner Ankunft bat er mich, einen Treffpunkt vorzuschlagen, damit wir uns ein bisschen kennenlernen könnten. Als ich im verabredeten Café ankam begrüßte er mich herzlich aber anstatt sich mit mir hinzusetzen, führte er mich zu seinem Pick-Up um uns zu einen geeigneteren Ort zu bringen. In der Sportsbar, an der wir wenig später ankamen, gab es nicht nur Bier, es wurde auch das Eishockeyspiel der Jugend-Nationalmannschaft übertragen – manche Klischees stimmen halt ;D

Bei Bier und Fried Rips (frittiertes, zartes Rippchenfleisch) lernten wir uns kennen und tauschten uns über Dienstserfahrungen und Reisen aus. Ich fühlte mich von Anfang an super freundlich aufgenommen in Wallys kanadischer Gastfreundschaft!

Zu meinem ersten Dienst ließ es Wally sich nicht nehmen, mich morgens von Zuhause abzuholen um mich persönlich zur Police Station zu fahren. Zu meiner Überraschung war sie bloß 500 Meter entfernt.

Saskatoon Police Headquarter

Das Headquarter der Saskatoon Police wurde vor einigen Jahren als kompletter Neubau errichtet und ist seit 2014 in Betrieb. Da ich aus Deutschland größtenteils sanierte Kasernengebäude (Magdeburg, Braunschweig) gewohnt war, beeindruckte mich das Objekt sehr!

Auf mehreren Ebenen arbeiten dort an die 600 Kolleginnen und Kollegen in 50 verschiedenen Fachrichtungen. Man hat es geschafft, verschiedenste Einheiten mit speziellen Bedürfnissen zentral unterzubringen. Ob Anzeigenaufnahme, Ermittlungen, Streifendienst oder taktische Intervention – selbst die Hundeführer*innen mit ihren Tieren, alle sind unter einem Dach.

Echter Neid kam bei mir auf, als ich die Sporträume sehen und nutzen durfte. Im Erdgeschoss befindet sich eine klassische Sporthalle, die teilweise auch zivil genutzt wird.

Den Kolleginnen und Kollegen stehen jedoch darüber hinaus weitere Räume zur Verfügung, die wirklich keine Wünsche offen lassen. Ob Kraftsport oder Kardio, stellt euch einfach euer Lieblingsfitnessstudio vor – genau so sah es dort aus! Es gab selbst eine professionell gestaltete Ecke nur zum Gewichtheben oder einen Stairmaster zum endlosen Treppensteigen.

Und auch wenn ich kein Gegner von Sammelduschen bin (irgendwie sind sie ja doch gemeinschaftsfördernd), die zwanzig blitzblanken Einzelduschen mit jeweils einer eigenen Umkleidekabine davor erschienen mir schon sehr fortschrittlich.

In der Bevölkerung war der Bau der Polizeistation aufgrund der hohen Kosten nicht unumstritten. Meiner Erfahrung nach wissen die Kollegen ihr Privileg jedoch sehr zu schätzen und sprechen selbst von einem großen Glücksfall für sie.

Streifendienst

Der Dienst startete mit der Frühbesprechung, in der der Schichtleiter in einer kurzen Präsentation alle relevanten Infos (z.B. neue Fahndungen) mitteilte. Ich wurde einem jungen Kollegen namens Josh zugeteilt und sehr freundlich aufgenommen.

Folgende Unterschiede und Gemeinsamkeiten konnte ich feststellen.

Tagsüber fahren die Kolleginnen und Kollegen allein und nicht im Zweierteam. Über einen Laptop im Fahrzeug hat jeder permanent kompletten Zugang zu allen Informationssystemen sowie zu einer interaktiven Karte, die jedes Einsatzmittel sowie alle aktuell laufenden Einsätze und Anrufe anzeigt. So bekommen die Kolleg*innen ihre Einsätze weniger zugewiesen, sondern suchen sie sich eher selbst aus.

Zudem gibt es in jeder Schicht einige Kolleg*innen die ein Sturmgewehr und/ oder eine Schrotflinte mitführen.

Rechtlich interessant: unter gewissen Voraussetzungen können die Polizist*innen einer Person persönlich Auflagen erteilen, an die diese sich zu halten hat, z.B. längere Betretungsverbote oder das Mitführen bestimmter Gegenstände etc.

In den wenigen Einsätzen des Tages fühlte ich mich abgesehen von der englischen Sprache jedoch sofort wie im heimischen Dienstalltag. Der betrunkene Obdachlose, um den sich Anwohner sorgen, häusliche Gewalt im Mehrfamilienhaus, Diebstahl...

Positiv fielen mir dabei stets die ausgezeichnete Kommunikationsfähigkeit der Kolleginnen und Kollegen auf.

Da die Lage es hergab, nahm mich Josh spontan mit auf die Schießbahn, wo ich mir persönlich einen Eindruck von der Funktionsfähigkeit der verschiedenen Waffen machen konnte. Die Kolleg*innen können jederzeit eigenständig trainieren, ohne von einem Schießtrainer beaufsichtigt werden zu müssen. Meiner Meinung nach ein Zeichen des Vertrauens und eine Stärkung der Mündigkeit der einzelnen Kolleg*innen.

Guns & Gangs Unit

Bei meiner zweiten Schicht durfte ich eine Gruppe der Guns & Gangs Unit begleiten. Wie der Name es sagt, beschäftigen sie sich dauerhaft mit den Gangstrukturen der Stadt. Dabei sind dieselben Beamten sowohl ermittelnd als auch operativ tätig.

Auch hier war es eine Freude mit den Kollegen ins Gespräch zu kommen, wir waren auf einer Wellenlänge. In der Pause zeigten sie mir den besten Platz der Stadt um Chicken Wings zu essen, natürlich bestand man wieder darauf mich einzuladen.

Während des Essens schrieb einer der Kollegen mit einem befreundeten Piloten und fragte mich, ob ich nicht Lust hätte, mal im Polizeiflugzeug mitzufliegen.

Hoch hinaus

Wenige Stunden später, es war bereits gegen 24 Uhr, warteten wir am Flugplatz am Stadtrand auf Wade in seiner Cessna. Die Air Support Unit unterstützt in erster Linie den Streifendienst im Alltagsgeschäft. Insbesondere bei Fahndungen, Verfolgungen und der Suche nach vermissten Personen sind ihre Fähigkeiten unschlagbar. Allein die Wärmebildkamera hat über 300.000 Dollar gekostet, dazu kommen die Software und das Flugzeug an sich. Da ich bei Nacht mitfliegen konnte, habe ich mich persönlich von der Qualität überzeugen können. Ich hätte es vorher nicht für möglich gehalten, wie scharf man selbst einzelne Personen am Boden aus einer Höhe von über 700 Metern erkennen kann – bei Dunkelheit. Auf dem Monitor wird nicht nur das Bild an sich angezeigt, die Software legt auch die Straßennamen darüber. Für eine bessere Vorstellung empfehle ich einen Besuch auf der Homepage der Saskatoon Police oder bei YouTube (SPS Air Support Unit).

Zusammenfassung

Sowohl die Menschen, als auch die Ausstattung der Saskatoon Police haben mich begeistert. Die wenigen Jobs sind seit Jahren sehr begehrt, meine Gesprächspartner warteten teils mehrere Jahre bis sie endlich die Chance auf eine Stelle bekamen. Kurz gesagt, es kann noch eine Besten-Auslese stattfinden und das merkt man.

Das Highlight war jedoch die Freundlichkeit der kanadischen Kollegen. Mit solcher Offenheit und Herzlichkeit aufgenommen zu werden, war einfach der Hammer.

Hospitationen der IPA

Hier einige Informationen zum Hospitationsprogramm der IPA:

Die Hospitation unterscheidet sich dadurch vom Austauschprogramm, dass eine Hospitation keine zeitliche Begrenzung hat (außer Urlaubs- oder Sonderurlaubstage und Kapazitäten der besuchten Polizeidienststelle) und kein Gegenbesuch stattfindet.

Nach Möglichkeit sollte der Hospitant die Landessprache sprechen.

Die IPA-Deutsche Sektion e.V. unterstützt ihre Mitglieder bei der Vorbereitung und Durchführung von Hospitationen und schließt sich dem International Police Placement Programm des Internationalen Vorstandes an.

Mit dem Hospitationsprogramm sollen aktive Polizeibeamte die Möglichkeit erhalten, ihre Berufserfahrung in Polizeiangelegenheiten zu erweitern, persönliche Kontakte gefördert und die Kommunikation zwischen verschiedenen Polizeikräften effektiver gestaltet werden, ferner sollen Polizeibeamte die Möglichkeit erhalten, die Arbeitsweise anderer Polizeikräfte kennen zu lernen.